



B. 57/6

# UdSSR-DIENST

Nr. 121. vom 25. Oktober 1937.  
(Mo)

der Anti-Komintern

Erscheint dreimal wöchentlich

Nachdruck mit Quellenangabe — Belegexemplare erbeten

Anti-Komintern (Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen e. V.),  
Berlin W 9, Potsdamer Straße 134b — Fernsprecher: Sammel-Nummer 228881

Verantw. f. d. Inhalt: Dr. Rudolf Kommoß, Berlin

## I n h a l t :

1. Im Zeichen der "Mechanisierung".
2. Ein "rentables" Zementwerk.
3. Der Lohn tag in einem Sowjetwerk.
4. Sowjetalltäglichkeiten.

### Im Zeichen der "Mechanisierung".

ud, - Eines der häufigsten Schlagworte der Sowjetwirtschaft ist die "Mechanisierung" des Landes. Auf Schritt und Tritt begegnet man dem Worte. Im Frühjahr ist die Feldbestellung von der "Mechanisierung", im Sommer die Gartenwirtschaft, im Herbst die Ernte von ihr begleitet. Man "mechanisiert" die Arbeiten des Bauers, des Holzfällers, des Eischers, des Hafendarbeiters, "mechanisiert" die Verwaltungsapparate - und selbst das Denken.

Der Unbefangene könnte fast zu der Überzeugung kommen, dass die Sowjetunion dank ihrer "idealen Mechanisierung" ein einziges grosses Uhrwerk darstelle, das, einmal aufgezogen, in präziser Laufweise leicht und sicher seine Arbeit verrichte. Die nüchterne Wirklichkeit aber, die sich nicht von Schlagwörtern beeinflussen lässt, sieht die Mechanisierung des bolschewistischen Staates doch von anderen Gesichtspunkten aus. Für sie ist nur massgebend, was in Wirklichkeit besteht, nicht aber, was die Propaganda in Riesenlettern verkündet oder was in teuren, mit grossem Lärm verkündeten Projekten angekündigt wird. Schritt und Tritt geht mit dem Schlagwort die Tatsache chaotischer Zustände, der Unordnung, lahmer bürokratischer Wirtschaft usw. Beweise hierfür liefert das tägliche Leben des Sowjetbürgers in Hülle und Fülle. Wohl hat der bolschewistische Staat Riesensummen für mechanische Anlagen aller nur möglichen Gebiete verausgabt, doch ist er bis heute nicht auf den Gedanken gekommen, die primitivsten Arbeitsbedingungen, denen der Sowjetbürger, zum grössten Teil der Landwirt, dann aber auch der Arbeiter unterworfen ist, einigermaßen zeitgemäss und rentabel zu gestalten. Wo der Begriff "Mechanisierung" propagandistische Phrase ist, opfert man ihm Geld und Mühen, wo aber das Schlagwort im Dienste des Volkes zur Wirklichkeit werden soll, versagt der Bolschewismus - oder aber, er zieht es vor, die Mechanisierung "im Projekt" zu lassen.

Das Organ der Sowjetindustrie "Industrija" vom 15. Okt. ds. Js. schildert aus einer Reihe "musterhafter Erscheinungen" u.a. auch die primitiven Bedingungen, unter denen die Arbeiter des Verteilungslagers Saratow ihre Pflicht zu erfüllen haben. Das erwähnte Lager ist sowohl zentrale Bezugs-, Lagerungs- wie auch Ausgabestelle der verschiedensten Waren für ein ganzes Gebiet.

...Trotzdem besitzt es keinerlei "mechanische Einrichtungen", die einerseits dem Arbeiter eine Erleichterung, andererseits aber auch Zeitersparnis und exaktere Behandlung der zu verladenden und auszuladenden Waren bedingen könnte. Im Gegenteil, "die Arbeiten des Verladens, des Ausladens wie auch des Lagerns selber müssen vollständig mit der Hand ausgeführt werden. Nicht einmal eine Andeutung von Mechanisierung ist hier zu sehen. Auf primitivstem Wege werden Kalk, ob offen oder in Säcken, Zement, Kreide, überhaupt Bau- und Landwirtschaftsmaterialien jeder Art ohne jede Hilfseinrichtung und trotz der Bedeutung des Lagers verladen. Die einzige Einrichtung aber, die das Lager besitzt, ein alter, primitiver Laufsteg, ist derart baufällig, dass er jede Minute unter den Füßen der Arbeiter zusammenbrechen kann."

"Es ist verständlich, führt das erwähnte Blatt weiter an, "dass Mengen teureren Materials hiernach unter offenem Himmel lagern müssen, wo sie verrotten, faulen oder sonstwie verderben. Vor zwei Jahren heisst es am Schluss der Schilderung, "befasste man sich an zuständiger Stelle mit der "Mechanisierung des Saratower Verteilungslagers". Man liess sogar ein entsprechendes Projekt anfertigen, für das 40 000 Rubel ausgegeben wurden. Weiter ist man aber im Laufe von zwei Jahren nicht gekommen und es scheint, dass es bei der schönen Geste bleiben wird."

Abgesehen von der Propaganda, scheint man in der wirklichen Mechanisierung, soweit sie praktische Bedeutung haben könnte, über die "schöne Geste" auch nicht hinauskommen zu können.

#### Ein "rentables" Zementwerk.

=====

1500 bis 2000 Tonnen Zement - der monatliche Produktionsverlust:

-----  
ud. - Es ist eine bekannte und von den Sowjets selbst eingestandene Tatsache, dass die Sowjetindustrie den von ihr erwarteten Aufgaben nicht nachzukommen vermag. Teils ist sie in einem Zustande chaotischer Verwahrlosung, teils arbeitet sie mit riesigen Verlusten. Es ist keine Seltenheit, dass verschiedene kleinere Werke manchmal wochen- und monatelang stillliegen.

Ein Beispiel für die Nachlässigkeit, die sowohl in den Werken selbst wie auch bei der Aufsichtsbehörde besteht, wird in "Industrija" vom 14. Oktober geschildert. Das Blatt berichtet über den technischen Arbeitszustand des Zementwerkes in Brjansk u.a. folgendes: Auf dem Werk arbeiten dreikammerige Zementmühlen, deren Staubabzugsvorrichtungen solchermassen in Unordnung sind, dass der Zementstaub in riesigen Mengen in die Abzugseinrichtung hineingetrieben und in die Luft gewirbelt wird. Im Durchschnitt gehen hierdurch im Monat 1500 - 2000 Tonnen Zement verloren. Abgesehen hiervon wird die in der Nähe der Fabrik gelegene Arbeitersiedlung mit Zementstaub über-schüttet und die Luft in der Umgebung des Werkes ist damit buchstab-verdichtet. Trotz mehrmaliger Vorstellungen bei dem Zementtrust, für Abhilfe zu sorgen und die Maschinenanlage in Ordnung zu bringen, bleibt der geschilderte Zustand nach wie vor derselbe. Der Trust stört sich weder an den Verlust, den das Werk erleidet, noch an die übrigen Folgen".

Es wird vom Arbeiter aber ausdrücklich verlangt, daß die vorgeschriebene Monatsmenge des Zements auch erreicht werden muss. Dass aber durch die bolschewistische Unordnung und Nachlässigkeit 1500-2000 Tonnen der Produktion im Laufe eines Monats in die Luft getrieben werden - bleibt gleichgültig.

Der Lohntag in einem Sowjetwerk.  
= = = = =  
Statt Barlohn - eine Portion Werg.  
- - - - -

ud. - Vorenthaltung von Löhnen zwecks Erhaltung der notwendigen flüssigen Geldmittel ist bei der Sowjetindustrie eine bekannte Erscheinung. Anscheinend hat man den Arbeiter an diesen Zustand derart gewöhnt, daß er es auch hinnimmt, wenn man ihm überhaupt keinen Barlohn mehr auszahlt, wie dies die Flachswerke der Marijsker ASSR. beweisen. Nach einer Mitteilung des Sowjetblattes "Ekonomitscheskaja Schisn" Nr. 86 haben die "Leiter des Werkes eine sehr einfache Methode gefunden, wie man sich von Finanzschwierigkeiten freimacht - und zwar, indem den Arbeitern des Werkes statt des Barlohnes - eine im Werte entsprechende Menge Werg ausgegeben wird."

"Die Rayonverwaltung der Partei", heißt es, "wußte von diesem Zustande, der als eine Verspottung des Arbeiters aufgefaßt werden muß, legte ihm aber keinerlei Bedeutung bei und akzeptierte ihn also stillschweigend. Auch der Staatsanwaltschaft blieb die Angelegenheit nicht unbekannt, sie hüllte sich aber ebenso in Schweigen. Lediglich die Staatsbank griff aus Finanzierungsrücksichten die Sache auf und leitete sie weiter an die übergeordnete Stelle, wo sie aber seit dem 2. März d.J. ruht. Trotzdem wurde mitgeteilt, daß die Leitung des Flachswerkes wegen ihres Verhaltens den Arbeitern gegenüber "disziplinarisch" herangezogen worden sei. Tatsache ist aber, daß nichts gegen die Schuldigen geschehen ist und der Fall anscheinend dadurch beigelegt ist, daß der Hauptschuldige zurzeit einen Lehrgang "mit erhöhter Qualifikation" mitmacht."

Eines besseren und deutlicheren Beweises dafür, inwieweit der Sowjetarbeiter bereits entrechtet und entmündigt ist, bedarf es wohl nicht mehr. Statt Lohn eine Portion Werg - das ist doch das Höchste, was man sich an Unverschämtheit dem Arbeiter gegenüber leisten kann. Und niemand nimmt ihn in Schutz!

Sowjetalltäglichkeiten.  
= = = = =

Maschinen rosten im Regen... ud. - "Auf der Station Kalinin der Oktober-Eisenbahn liegen schon mehrere Monate lang die wertvollsten Maschinen auf dem Warenhof herum. Seit März liegen dort zwei Traktorenmotoren unter freiem Himmel, die an die in der Nachbarschaft liegenden Kalininer Motor-Traktor-Station gesandt werden sollen. Und wie lange treiben sich schon die Reserveteile und sonstiges Maschinenmaterial herum! Auch ein völlig neuer Traktor ist da, und dies alles weiß die Gebiets-Landverwaltung zur Genüge. Aber wer kümmert sich darum!?"

(Prawda vom 18.10.1937)

Papier! Papier! ud. - "Balachna - so heißt der größte Papiertrust in der Sowjetunion, der 65 v.H. allen Zeitungspapiers liefert. Seit dem Sommer hat sich die Arbeit des Trusts entscheidend verschlechtert. Allein in einem Monat hat er dem Lande 703,5 t Papier zu wenig geliefert. Dort sind Feinde des Staates am Werk... Außerdem wird aber feuchtes Holz angefahren, in die Papiermasse kommt nicht nur harziges Material hinein, mit dem sich nichts anfangen läßt, sondern auch Schmutz. Da das Material schließlich ungleichmäßig dick ist, wird auf diese Weise Ausschub produziert. Zur Bildung einer Reserve sollen täglich 40 Wagen Material angeliefert werden - es kommen aber nur 5 Wagen an. Eine Reserve gibt es in Wirklichkeit nicht. Wenn nicht gleich ernste Maßnahmen ergriffen werden, müssen im Winter neue Stockungen eintreten."

(Prawda vom 30.9.1937)